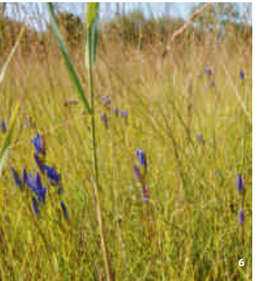
STREUMAHD IM RIED

Naturschutzgebiete sind bei uns meist nicht Wildnis, sondern vielmehr Überbleibsel der traditionellen bäuerlichen Nutzung – ohne Dünger und Pestizide, mit einer kleinräumigen Bewirtschaftung. Den Artenreichtum dieser Naturjuwelen zu erhalten, erfordert viel Pflegeeinsatz.

Hier in der Joner Allmeind ist die Streumahd im Herbst die klassische Nutzung. Die lange Aufwuchszeit über den ganzen Sommer ermöglicht auch Pflanzen mit später Samenreife, wie Lungen-Enzian Abb. 6 und Teufelsabbiss, das Überleben. Das zähe Riedgras eignet sich kaum als Viehfutter, sondern wird seit jeher als Stalleinstreu genutzt. Bleibt die herbstliche Mahd aus, verbuscht das Ried innert weniger Jahre.

Eigentlich deutet ja der Flurname «Allmeind» auf eine Weidenutzung – bezeichneten doch Allmenden Flächen, auf denen alle Dorfbewohner ihr Vieh weiden lassen durften. Die Joner Allmeind wurde allerdings bereits 1808 in Parzellen aufgeteilt und den Genossen zur Streunutzung abgetreten. Für viele Riedwiesen ist jedoch neben dem Streuschnitt eine Beweidung Abb. 7 im Frühsommer historisch überliefert. Heute bleibt diese Frühnutzung aus. Die Riede stehen unter Naturschutz, eine Weide ist nicht gestattet. Und auch die Landwirte sind kaum an einer kurzen Frühlingsweide interessiert, die viel Arbeit und wenig Ertrag bringt. Doch seit einigen Jahren werden wieder Riedbereiche mit üppig wachsendem Pflanzenbestand bereits im Sommer gemäht. Dadurch wird die charakteristische, lockerrasige Riedvegetation mit Pfeifengraswiesen und Kleinseggenrieden gefördert.


6

7

9

8

10

KIESGEWINNUNG UND LIMIKOLENZUG IM STAMPF

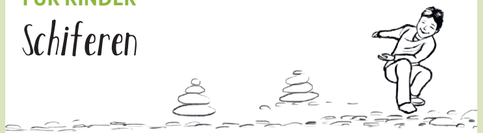
Die weite Stampfbucht ist zwischen ca. 1920 und 1960 durch Ausbaggerung geschaffen worden Abb. 8. Die Delta-Ablagerungen der Jona von Jahrtausenden wurden hier abgebaut. Das schmale Inselband, das geschüttet wurde, um Trübungen im See während den Baggerungen zu vermeiden, zeigt noch den früheren Uferverlauf an. Heute versammeln sich jeweils im Winter in der geschützten Bucht unzählige Wasservögel.

Erst seit einigen Jahren bildet die Jona in ihrer heutigen Mündung wieder ein Delta. Lange Zeit wurde auch dort regelmässig Kies entnommen. Nachdem diese Abbaggerungen eingestellt worden sind, wächst das Delta mit jedem Hochwasser Abb. 9 wieder etwas weiter in den See hinaus. Auf den Kiesbänken draussen halten sich Enten und Möwen auf. Während des Vogelzugs im Frühling und Herbst tummeln sich darauf vielerlei Watvögel, auch Limikolen genannt. Sie finden hier reichlich Nahrung, um sich für den Weiterflug zu stärken. Die meisten Arten sind so klein und unscheinbar gefärbt, dass sie ohne Fernglas kaum zu entdecken sind. Nur manchmal wagt sich ein kecker Alpenstrandläufer Abb. 10 oder eine Pfuhlschnepfe bis zu den Sitzbänken und kann aus nächster Nähe beobachtet (und fotografiert) werden.

Die älteren Deltabereiche sind bereits mit Weiden- und Erlenbüschen bewachsen. Die jüngeren und regelmässig überfluteten Zonen weiter draussen sind erst spärlich begrünt. Zwischen den Kiesbänken bilden sich Hinterwasser, in denen sich Grossseggen oder Teichpflanzen wie der Froschlöffel ansiedeln und Jungfische sichere Rückzugsorte finden. Wir erleben im Stampf gerade die Wiedergeburt einer vielfältigen Flussmündung!

FÜR KINDER

Schiferen



1. Suche am Seeufer flache, kreisrunde Kiesel.

2. Nimm den Schiferstein flach zwischen Mittelfinger und Daumen, hole kräftig aus und schleudere ihn so flach wie möglich auf den See hinaus.

3. Der Schiferstein springt auf dem Wasser auf! **Einmal, zweimal, dreimal … wie viele Aufsetzer schaffst du?**

Kiesel bemalen

Grosse Kiesel springen schlecht. Male mit einem dicken Filzstift, mit Wasser- oder Acrylfarben lustige Gesichter und Figuren drauf.

Dekoriere mit den Steinen deinen Fenstersims.
Oder schenke sie jemandem.

Eduard Mörike (1804–1875)

SEPTEMBERMORGEN

Im Nebel ruhet noch die Welt,
noch träumen Wald und Wiesen:
Bald siehst du, wenn der Schleier fällt,
den blauen Himmel unverstellt,
herbstkräftig, die gedämpfte Welt
in warmem Golde fliessen.

Impressum **Projektleitung, Inhalt und Texte:** Verein Natur Rapperswil-Jona, info@natur-rj.ch, www.natur-rj.ch **Fotos:** Jean-Marc Obrecht **Karte und Luftbild:** Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BA160248) **Layout und Illustrationen:** Nadine Colin, illustrat.ch

© 2016 Verein Natur Rapperswil-Jona, **www.natur-rj.ch**

natur!
Rapperswil-Jona

Wanderung im September

ZWEI OASEN AM SIEDLUNGSRAND

Nur wenige Schritte ausserhalb des Siedlungsgebiets liegen am Ostrand von Jona zwei Naturoasen.

Spaziergänger geniessen die schöne Landschaft und ahnen dabei kaum, welcher Artenreichtum sich hier versammelt.

Während in der Jonamündung die natürliche Flussdynamik laufend neue Lebensräume schafft, ist die Artengemeinschaft der Flachmoore in der Allmeind auf den jährlichen Streuschnitt angewiesen.

IM SEPTEMBER DURCHS RIED

Strecke: 7 km
Dauer des Spaziergangs: ca. 1¾ Std.

Unser Spaziergang startet bei der Bushaltestelle Geberit. Durchs Quartier und vorbei an Gärten mit schönen Spätsommerblüten gelangen wir in die Joner Allmeind **1**. Hier hat bereits die herbstliche Streumahd begonnen. Die gemähten und ungemähten Bereiche im Ried bilden ein abwechslungsreiches Mosaik Text Rückseite. Wo die Streu schon abgeführt ist, blühen zahlreiche Herbstzeitlosen Abb. 1.

Ein Starenschwarm wabert wie eine Wolke über das Ried. Rauchschwalben jagen fröhlich plaudernd nach Insekten. Noch viele andere Vogelarten legen im Ried auf ihrer Herbstwanderung nach Süden eine Rast ein und nutzen das überreiche Nahrungsangebot zum Auffrischen ihrer Fettreserven. Im Auftrag der Schweizerischen Vogelwarte beringen hier Mitglieder des Vereins Natur RJ seit vielen Jahren Zugvögel, darunter auch seltene Arten wie das Blaukehlchen Abb. 2. Aus den Wiederfunden beringter Vögel lassen sich wichtige Erkenntnisse über ihr Zugverhalten und ihre Biologie gewinnen. Die grosse Anzahl der Fänglinge und ihre vielfältige Artenpalette belegen auch eindrücklich die Bedeutung des Naturschutzgebiets als Zugvogelrastplatz. Nur dem Weitblick engagierter Naturschützer ist es zu verdanken, dass die Joner Allmeind 1978 wieder aus der Industriezone genommen und unter Schutz gestellt wurde.

Der Flachteich **2** links des Wegs beherbergt seltene Pflanzen wie das Gnadenkraut oder Lachenals Rebendolde. Er wird jährlich ausgemäht und sporadisch mit dem Bagger erneuert, um seinen Pioniercharakter zu erhalten. Neben dem Wasserfrosch kommen auch die Erdkröte, die Gelbbauchunke und der Fadenmolch hier vor.

Bei der kleinen Bahnunterführung entdecken wir Fische im Wagnerbach **3**. Mit dem Fernglas erkennen wir die Bachforellen an den schwarzen und roten Punkten, die Alet an den dunkel gebänderten Schuppen.

Über die Wasseroberfläche gaukelt eine Prachtlibelle mit metallen schimmernden Flügeln Abb. 3.

In Wurmsbach lohnt sich ein kurzer Abstecher auf den Klosterhof **4** mit den gut gepflegten historischen Gebäuden. Die Zisterzienserinnen-Abtei Mariazell wurde 1159 durch Graf Rudolf von Rapperswil gegründet. Einen tieferen Einblick in die Klosteranlagen und das Leben in der Abtei erhält man beim Gottesdienst oder als «Gast für einen Tag».

Vom Kloster verläuft der Weg an Obstbäumen entlang, in denen die reifenden Äpfel schon rot und goldgelb leuchten. Vom kleinen Rastplatz **5** aus bietet sich ein herrlicher Blick zurück auf das Kloster mit seinen Wirtschaftsgebäuden Abb. 4. Im Frühling treffen wir hier in den Riedwiesen verschiedene Orchideen an, etwa das Breitblättrige und das Kleine Knabenkraut.

Wer mag, kann von hier aus weiter wandern nach Schmerikon und sich unterwegs in der Wirtschaft zum Hof in Oberbollingen stärken. Wir kehren um und gelangen zum kleinen Aussichtsturm in der Stampfbucht **6**.

Vor dem dichten Schilfgürtel tummeln sich hunderte von Blässhühnern, Enten und Haubentauchern. Auf den bestockten Inseln in der Bucht rasten Kormorane und Graureiher.

In der Bahnböschung hinter dem Aussichtsturm rascheln Zauneidechsen durch den lückigen Grasbestand. Heuschrecken zirpen in ungemähten Wiesenabschnitten. Im Wassergraben am Fuss des Bahndamms **7** sonnt sich ein Wasserfrosch. Der Wasserschlauch Abb. 5 reckt seine kleinen, gelben Blüten aus dem Wasser. An seinen fein gefiederten Blatttrieben sitzen winzige Fangblasen, mit denen sich die Pflanze zusätzliche Nährstoffe beschafft. Berühren Kleintiere, etwa Flohkrebse oder Mückenlarven, die Borsten am Eingang einer Blase, so schnappt eine Klappe nach innen, und die Tiere werden in die Blase gesaugt, also regelrecht verschluckt und verdaut. Der Fangvorgang dauert nur zwei Millisekunden und gehört damit zu den schnellsten Bewegungen im Pflanzenreich.

Auf dem Dammweg folgen wir der Jona bis zu ihrer Mündung **8**, wo das Dach des Hafengebäudes den besten Ausblick über den Obersee bietet. Zwischen den Kieseln und entlang den Wellensäumen des Deltas trippeln verschiedene Arten von Watvögeln und picken rastlos nach Insekten, Würmern und Kleinkrebsen Text Rückseite.

Der Jona entlang kehren wir zum Ausgangspunkt zurück. Mit etwas Glück erblicken wir eine Wasseramsel, die mit ausgebreiteten Flügeln an der Flusssohle nach Wasserinsekten taucht – oder gar einen Eisvogel, der sich mit schrillem Pfiff ankündigt und wie ein blaues Juwel knapp über der Wasseroberfläche vorbei pfeilt Abb. Titelseite.